

## 6 Zum Stand der Provenienzforschung an deutschen Museen

Im Rahmen der Gesamtstatistik wurde für das Jahr 2012 der Stand der Provenienzforschung in der deutschen Museumslandschaft erhoben. Der Zeitpunkt des Erscheinens der Ergebnisse trifft zusammen mit dem 15. Jahrestag der Vereinbarung der Washingtoner Prinzipien, die für die aktuellen Provenienzforschungen ausschlaggebend waren und sind. Auch die Arbeitsstelle für Provenienzforschung am Institut für Museumsforschung blickt 2013 auf fünf Jahre engagierte und erfolgreiche Arbeit zurück.

### Einleitung

Der Nachweis der Provenienz, also die Bestimmung der Herkunft eines musealen Objekts unter Nennung seiner Vorbesitzer, gehört innerhalb der Erfüllung der originären Aufgaben des Sammelns, Bewahrens, Forschens und Vermitteln zu den unverzichtbaren Grundlagen einer wissenschaftlichen Gegenstandssicherung. So wird in den vom Internationalen Museumsrat ICOM und weltweit geltenden *Ethischen Richtlinien für Museen (Code of Ethics for Museums)* eine Dokumentation von Museumssammlungen „nach allgemein anerkannten professionellen Standards“ gefordert. Zu den Standards gehören „eine vollständige Kennzeichnung und Beschreibung jedes Stückes (...) über sein Umfeld, seine Herkunft, seinen Zustand, seine Behandlung sowie seinen gegenwärtigen Standort“. Der Herkunftsnachweis wird hier definiert als „vollständige Dokumentation eines Gegenstandes und seiner Besitzverhältnisse vom Zeitpunkt seiner Entdeckung oder Schöpfung bis in die Gegenwart, wodurch Echtheit und Eigentumsansprüche festgestellt werden“.

Eine ganz besondere Dimension hat die Provenienzforschung im Bereich der NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kunst- und Kulturgüter. Mit der nationalsozialistischen Judenverfolgung gingen Entziehungen, Zwangsverkäufe und Enteignungen in einer beispiellosen Art und Weise sowie in einem unglaublichen Ausmaß einher. Der von den Nationalsozialisten verwendete Begriff der *Arisierung* schloss die *Verwertung* des jüdischen Kunstbesitzes mit ein – nicht selten auf eine scheinbar legale Art und Weise auf der Grundlage von bestehenden oder nachträglich geschaffenen Gesetzen und Verordnungen. NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter in heutigen Sammlungen von öffentlichen Museen, Bibliotheken und Archiven zu identifizieren sowie die Besitzverhältnisse und Eigentumsansprüche an den Werken zu klären, ist die aktuelle vorrangige Aufgabe der Provenienzforschung in Deutschland.

Fast 50 Jahre nach Kriegsende wurde 1994 die Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Bremen gegründet. Mittlerweile hat die Koordinierungsstelle ihren Sitz in Magdeburg und ist als Serviceeinrichtung mit der Aufgabe betraut, Kulturgüter zu dokumentieren, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgungsbedingt entzogen (NS-Raubgut) oder kriegsbedingt verbracht (Beutekunst) wurden. Die Fund- und Suchmeldungen werden in der Lost Art Internet-Datenbank veröffentlicht. Auf der Homepage [www.lostart.de](http://www.lostart.de) werden weit reichende Informationen zur Verfügung gestellt. Dazu gehören Veröffentlichungen zu NS-Raubgut, Beutekunst, jüdischem Mäzenatentum und nationalem sowie internationalem Kulturgutschutz, das Modul Provenienzrecherche mit den Zweigen NS-Raubgut und Beutekunst sowie die Checklisten zu *Provenienzrecherche*, zu *Auftauchen von Beutekunst*, und zu *Museumsethik* (gemeinsam mit ICOM).

1998 kamen 44 Staaten auf der internationalen *Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust* überein, die Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern zu verstärken und „faire und gerechte Lösungen“ zu finden. Die verabschiedeten *elf Grundsätze in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden* mahn-ten die „Lösung offener Fragen und Probleme im Zusammenhang mit den durch die Nationalsozialisten beschlagnahmten Kunstwerke“ an. Die Forderungen nach der Identifizierung der „Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückerstattet wurden“, nach der Öffnung der Archive für die Forschung und Gewährung des Zugangs zu den einschlägigen Unterlagen sowie nach der Bereitstellung von Personal und Mitteln für

die Erfüllung der genannten Aufgaben bildeten den Kern dieser Vereinbarung. Mit der *Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz (Gemeinsame Erklärung)* von 1999 wurde eine von den *Washingtoner Grundsätzen* abgeleitete nationale Absichtserklärung von deutscher Seite verabschiedet.

Objekte, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges von den alliierten Streitkräften in Auslagerungsdepots aufgefunden und in zentralen Sammellagern zusammengetragen worden sind (als *Restbestand CCP* bezeichnet) wurden nach Verabschiedung der Washingtoner und der Gemeinsamen Erklärung erneut systematisch untersucht. Diese Aufgabe wird vom Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV), Referat B 1 wahrgenommen. In der Online-Datenbank *Provenienzdokumentation* können bislang recherchierte Forschungsergebnisse abgerufen werden.

Kontinuierlich begleitet wird die Umsetzung der Verpflichtungen aus der Washingtoner Erklärung mit der Schwierigkeit, wie fragliche Objekte Jahrzehnte später als NS-Raubgut identifiziert sowie die Umstände ihrer Erwerbung bzw. ihres Verlustes rekonstruiert und bewertet werden können. Die Recherchen zur Provenienz im hauseigenen Archiv reichen meist nicht aus. Inventarbücher, Findmittel und Erwerbungs-korrespondenzen sind unter Umständen nicht erhalten, so dass auf Unterlagen in anderen Einrichtungen zurückgegriffen werden muss. Eine sorgsame Provenienzforschung ist zeitaufwendig und personalintensiv. Nur wenige deutsche Museen konnten bislang die Voraussetzungen schaffen, um feste Stellen für Provenienzforschung einzurichten. Dazu zählen die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, die Hamburger Kunsthalle, die Staatlichen Museen zu Berlin oder das Kulturreferat der Stadt Köln.

Um den Anforderungen der Washingtoner Prinzipien von 1998 sowie der Gemeinsamen Erklärung von 1999 gerecht zu werden, verstärkte die öffentliche Hand in den letzten 15 Jahren ihre Bemühungen um die Provenienzforschung erheblich. Seit 2008 werden Fördermittel aus dem Haushalt des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) zur Verfügung gestellt, um Museen, Bibliotheken, Archive und andere öffentlich unterhaltene Kulturgut bewahrende Einrichtungen bei der wissenschaftlichen Recherche nach Kunst- und Kulturgut zu unterstützen, das infolge der Herrschaft der Nationalsozialisten seinen rechtmäßigen Eigentümern entzogen und in öffentliche Sammlungen verbracht wurde oder durch Erwerbungen aufgrund von Zwangsverkäufen in die Museen, Bibliotheken und Archive gekommen war.

Für die Durchführung der Provenienzrechercheprojekte werden Fördermittel für Personal- und Sachkosten bereitgestellt. Die Arbeitsstelle für Provenienzforschung – AfP – ([www.arbeitsstelle-provenienzforschung.de](http://www.arbeitsstelle-provenienzforschung.de)), die über das Institut für Museumsforschung an die Staatlichen Museen zu Berlin angegliedert ist, ist mit der Koordinierung der Projekte und dem Vergabeverfahren der Fördermittel beauftragt. Seit 2012 stehen Fördermittel in Höhe von 2 Millionen Euro jährlich zur Verfügung, von 2008 bis 2011 hatte das BKM zunächst 1 Millionen Euro jährlich bereitgestellt.

Die Unterhaltung der AfP selbst (Kosten für Personal und Sachmittel) trägt die Kulturstiftung der Länder seit 2008 im Umfang von 200.000 Euro vollständig. Seit 2012, mit dem Aufwuchs der Fördermittel, sind die Unterhaltskosten für die AfP ebenfalls erhöht worden und belaufen sich derzeit auf 358.000 Euro.

Darüber hinaus gibt es auf Initiative der Ferdinand-Möller-Stiftung seit 2003 die Forschungsstelle *Entartete Kunst an der Freien Universität Berlin*, die sich mit den Methoden der nationalsozialistischen Kunstpolitik, insbesondere der Beschlagnahme moderner Kunstwerke in deutschen Museen durch die Nationalsozialisten im Jahr 1937 auseinandersetzt. Die Recherchen und ihre Ergebnisse, die Kernstück der Forschungen sind, führen zu der Bearbeitung eines Gesamtverzeichnisses (Beschlagnahmeinventar), das letztendlich alle in den Museen ab 1937

beschlagnahmen Werke zusammenträgt. Auch die Konsequenz der nationalsozialistischen Kunstpolitik und die Haltung der Museumsleitungen werden hier wissenschaftlich untersucht. Und so ist die Arbeit an der Forschungsstelle eng mit der universitären Lehre verbunden. In Kooperation mit der Arbeitsstelle für Provenienzforschung wird am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität zu Berlin ein Modul zu Provenienzforschung angeboten.

Seit 2008 wurden von der Arbeitsstelle für Provenienzforschung 112 Provenienzforschungsprojekte an 91 Einrichtungen gefördert. Unter den Bewilligungsempfängern befinden sich Landesmuseen sowie Staats- und Universitätsbibliotheken ebenso wie Heimatmuseen und andere kommunale Kultureinrichtungen. Zukünftig soll die Forschung in naturwissenschaftlich-technischen oder historisch-archäologischen Museen gestärkt werden. Die Arbeitsstelle für Provenienzforschung unterhält intensive Kooperationen mit regionalen Verbänden, Ämtern und Landesstellen. Im Rahmen eines Pilotprojekts mit dem Museumsverband des Landes Brandenburg wurde in 13 ausgewählten Stadt- und Heimatmuseen ein Überblick zu verdächtigen Beständen erstellt. Auf dieser Grundlage sollen längerfristige Projekte in Angriff genommen werden.

Grundsätzlich können alle öffentlich unterhaltenen Einrichtungen einen Antrag auf Fördermittel bei der Arbeitsstelle für Provenienzforschung stellen.

Nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Fördermittel können für systematische Bestands-sichtungen Zuschüsse zu den Gesamtkosten bewilligt werden. Dies gilt ebenso für Grundlagenforschung und Forschungen zum historischen Kontext des NS-Kulturgutraubs. Um Ressourcen für die übergreifende Provenienzforschung nutzen zu können, stehen Fördergelder auch für die Tiefenerschließung von Archivbeständen, die Erfassung und Auswertung von Auktionskatalogen sowie für die Erstellung und Veröffentlichung von Findbüchern bzw. sachthematischen Inventaren im Internet zur Verfügung. Anträge können jeweils zum 1. April und zum 1. Oktober eingereicht werden.

Bei kurzfristigem Recherche- und/oder Forschungsbedarf können Fördermittel bis zu 15.000 Euro beantragt werden. Antragstellungen hierfür sind jederzeit möglich. Ein Eigenanteil zur Finanzierung des Projektes muss in diesen Fällen nicht nachgewiesen werden. Das Projekt sollte anlass- und einzelfallbezogen sein (z.B. im Fall konkreter Restitutionsforderungen).

Gefördert werden können aber auch Bestandsprüfungen in kleinerem Umfang über einen Zeitraum bis zu sechs Monaten. Für die Erstellung von Rechtsgutachten oder ergänzenden juristischen Aufarbeitungen können ebenfalls Zuschüsse in Höhe von maximal 15.000 Euro gewährt werden. Auch hierfür sind Antragstellungen jederzeit möglich.

### **Ergebnisse der Umfrage zum Stand der Provenienzforschung an deutschen Museen im Jahr 2012**

Von 6.355 angeschriebenen Museen in öffentlicher und privater Trägerschaft für das Jahr 2012 haben sich 3.800 (59,8 %) Einrichtungen an der Umfrage zum Stand der Provenienzforschung in ihren Häusern beteiligt.

Den Angaben aller beteiligten Museen nach besitzen 2.291 (36,1 %) der Häuser Objekte, die vor 1945 entstanden und nach 1933 erworben worden sind<sup>4</sup>. Das heißt mehr als jedes dritte Museum kann auf diese Art von Objekten verweisen. Nimmt man zur Relation nur die 3.800 Museen, die Auskunft darüber gegeben haben, ob sie Objekte aus dem entsprechenden Zeitraum besitzen, dann haben sogar über 60 % der sich beteiligenden Einrichtungen derartige Exponate.

Klarzustellen ist, dass nicht jedes Objekt, das zwischen 1933 und 1945 in die Sammlung eines deutschen Museums kam, automatisch unrechtmäßig dort hin gelangt sein muss. Auch in diesem Zeitraum sind rechtmäßige Erwerbungen erfolgt. Ebenso muss ein Museum nicht

---

<sup>4</sup> So lautet die offizielle Eingrenzung für Objekte, die unter den Verdacht fallen können, NS-Raubgut zu sein

zwangsläufig vor 1945 gegründet und eröffnet worden sein, um in seiner Sammlung Objekte aus der fraglichen Zeit zu besitzen. Diese können z.B. durch Ankauf, Ersteigerung oder durch Schenkung auch nach 1945 in die Sammlung gelangt sein. Die Provenienzforschung muss sich daher in Museum in vielerlei Hinsicht auf die Herkunft der Bestände der eigenen Sammlung erstrecken.

Wie Tabelle 31 zum Anteil von Museen mit Objekten aus der fraglichen Zeit, differenziert nach verschiedenen Museumsarten, weiterhin zeigt, ergibt sich die Verpflichtung zur Provenienzforschung nicht nur für Kunstmuseen.

**Tabelle 31: Stand der Provenienzforschung nach Museumsarten**

Museumsart	Museen angeschrieben	davon: mit Angaben zu dieser Frage Museen	in %	davon: Museen mit Objekten vor 1945 entstanden, nach 1933 in die Sammlung Anzahl	in %
1 Volkskunde- und Heimatkundemuseen	2.825	1.803	63,8	1.130	40,0
2 Kunstmuseen	680	401	59,0	238	35,0
3 Schloss- und Burgmuseen	273	128	46,9	56	20,5
4 Naturkundliche Museen	300	170	56,7	82	27,3
5 Naturwissenschaftliche und technische Museen	778	444	57,1	291	37,4
6 Historische und archäologische Museen	459	253	55,1	119	25,9
7 Sammelmuseen mit komplexen Beständen	27	17	63,0	12	44,4
8 Kulturgeschichtliche Spezialmuseen	930	536	57,6	331	35,6
9 Mehrere Museen in einem Museumskomplex	83	48	57,8	32	38,6
Gesamt	6.355	3.800	59,8	2.291	36,1

Der Anteil von Museen der Bildenden Kunst, die Objekte aus der Zeit vor 1945 haben, die nach 1933 in ihre Sammlungen gelangt sind, ist nicht bedeutend höher als bei anderen Museumsarten. Auch Volks- und Heimatkundemuseen bzw. kulturgeschichtliche und technikhistorische Einrichtungen weisen einen besonders hohen Anteil von Objekten auf, die vor 1945 entstanden und nach 1933 erworben worden sind.

Tabelle 32 zeigt die Diversität der Objektarten, die vor 1945 entstanden und nach 1933 in die Sammlung gekommen sind. Objekte unterschiedlichster Gattungen können und müssen folgerichtig Gegenstand der Provenienzforschung sein.

Der Anteil der Kunstobjekte, die in der fraglichen Zeit in die Museen gelangt sind, ist mit insgesamt 41,4 % bedeutend. Auffallend hoch ist aber auch der Anteil an Objekten, die thematisch zur Kulturgeschichte (47,6 %) und in den Bereich der Volkskunde bzw. der Europäischen Ethnologie (36,7 %) gehören. Für alle Museumsarten ist zudem zu bedenken, dass viele private Sammler, die verfolgt wurden, ab 1933 ihre Sammlungen aufgeben mussten.

Im Zuge der bisherigen Forschungsprojekte konnten zahlreiche Fundmeldungen in der Datenbank der Magdeburger Koordinierungsstelle veröffentlicht werden. Mehrere Museen haben im Verlauf ihrer Forschungen aber auch Verdachtsmomente in Bezug auf mögliche unrechtmäßige Erwerbungen während der Zeit des Nationalsozialismus ausräumen können. Bei eindeutig als NS-Raubgut identifizierten Objekten kam es in den vergangenen Jahren zu einer Rei-

**Tabelle 32: Sammlungsschwerpunkte der Objekte, die vor 1945 entstanden und nach 1933 in die Sammlungen gekommen sind**

Sammlungsschwerpunkt	Anzahl der Museen	in % *
Kunst	921	41,4
Gemälde	566	25,4
Zeichnung	421	18,9
Grafik	395	17,8
Skulptur	262	11,8
Kunsthandwerk	415	18,7
Volkskunde/ Europäische Ethnologie	816	36,7
Naturkunde	235	10,6
Naturwissenschaften	135	6,1
Technik	709	31,9
Politik/ Geschichte	412	18,5
Archäologie	446	20,0
Kulturgeschichte	1.059	47,6
sonstiges	36	1,6

\* in % der 2.225 Museen mit Angaben zur Frage nach den Sammlungsschwerpunkten (Mehrfachnennung möglich)

he gerechter und fairer Lösungen, wie z.B. dem Rückkauf nach der erfolgten Rückgabe an die Erben oder die Dauerleihgabe mit entsprechender Kennzeichnung der Provenienz in der Ausstellungspräsentation. Der zahlenmäßige Umfang von bereits erfolgten Restitutionsmaßnahmen ist schwer zu beziffern, da es sich häufig nicht um Einzelwerke vielmehr auch um größere Konvolute (z.B. Zeichnungssammlungen oder Porzellanservice, Münzsammlungen) handeln kann.

285 Museen haben bereits in ihren Sammlungen nach NS-verfolgungsbedingtem Kulturgut geforscht, 55 weitere Einrichtungen planen dieses. Die Mehrzahl der an der Erhebung beteiligten Einrichtungen haben bislang keine weiteren Recherchen zur Provenienz ihrer Objekte unternommen.

Der Vergleich unter den Museumsarten zeigt, dass hier insbesondere Kunstmuseen und Sammelmuseen mit komplexen Beständen bzw. Museen in Museumskomplexen aktiv geworden sind. Die beiden letzteren Museumsarten verfügen meist auch über Kunstsammlungen, so dass die Vermutung nahe liegt, dass auch hier insbesondere die Recherchen zur Herkunftsgeschichte der Kunstobjekte vorgenommen wurden.

Anhand der Tabelle 34 zur Finanzierung der Provenienzforschung an deutschen Museen ist ersichtlich, dass bisherige Forschungsprojekte zu 69,1 % aus eigenen Mitteln getragen wurden. 6 % der Befragten finanzierten die Forschungen ausschließlich mit Drittmitteln.

Abgesehen davon, dass Provenienzrecherchen im Einzelnen zeitaufwendig sind, entstehen meist weitere Kosten wie für die Einrichtung von Arbeitsplätzen, Reise- und Sachkosten für Archivrecherchen u.a. Für eine systematische Tiefenrecherche ist nicht nur die Auswertung des hauseigenen Archivs nötig, sondern in der Regel auch Nachforschungen in anderen

**Tabelle 33: Forschung nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut nach Museumsarten**

Museumsart	Museen mit Angaben	Forschung nach NS entzogenem Kulturgut *					
		ja		nein		geplant	
		Museen	in %	Museen	in %	Museen	in %
1	Volkskunde- und Heimatkundemuseen	1.653	127 7,7	1.504 91,0	22 1,3		
2	Kunstmuseen	345	65 18,8	267 77,4	13 3,8		
3	Schloss- und Burgmuseen	105	10 9,5	94 89,5	1 1,0		
4	Naturkundliche Museen	155	9 5,8	144 92,9	2 1,3		
5	Naturwissenschaftliche und technische Museen	414	13 3,1	397 95,9	4 1,0		
6	Historische und archäologische Museen	212	16 7,5	194 91,5	2 0,9		
7	Sammelmuseen mit komplexen Beständen	16	10 62,5	4 25,0	2 12,5		
8	Kulturgeschichtliche Spezialmuseen	489	29 5,9	453 92,6	7 1,4		
9	Mehrere Museen in einem Museumskomplex	42	6 14,3	34 81,0	2 4,8		
	Gesamt	3.431	285 8,3	3.091 90,1	55 1,6		

\*) in Prozent pro Museumsart

Museen, Bibliotheken und Archiven, um Werkverzeichnisse, Auktionskataloge und Datenbanken zu sichten. Vor allem ist auch der Austausch mit anderen Provenienzforscherinnen und Provenienzforschern unerlässlich.

285 (71,9 %) Einrichtungen nahmen die moralische Verpflichtung zur Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Eigenverantwortung als Anlass zur Provenienzforschung, proaktiv und ohne Vorliegen konkreter Anfragen oder Rückforderungsansprüche von Erben oder Rechtsnachfolgern. Jede vierte Einrichtung (24,9 %) hat durch konkrete Restitutionsforderungen mit der Forschung im eigenen Haus begonnen, siehe Tabelle 35.

Von den 258 Museen, die bereits in der Aufarbeitung ihrer Sammlungsgeschichte fortgeschritten sind, veröffentlicht jede zweite Einrichtung die Ergebnisse ihrer Bemühungen. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten der Veröffentlichung von Provenienzangaben. Dazu zählt die Objektbeschriftung in der Ausstellung bzw. die Sichtbarmachung im Online-Verzeichnis, die Angabe im Bestandskatalog oder in einer eigenen Publikation zur Provenienz bestimmter Bestände. Provenienzlücken sollten in den Veröffentlichungen bekannter Informationen transparent dargelegt werden.

Ein Teil der Museen, der sich mit der Suche nach NS-Raubgut befasst, veröffentlicht die Rechercheergebnisse auf ihrer eigenen Homepage. Andere Museen dokumentieren den Stand ihrer Untersuchungen in Jahresberichten, die unter Umständen online abrufbar sind. Wie eingangs ausgeführt, gibt es seit mehreren Jahren Forschungs- und Dokumentationseinrichtungen, die auf die Themen Provenienzforschung, Umgang mit Raubgut und Beutekunst spezialisiert sind. Von den bereits seit Jahren initiierten fachwissenschaftlichen Forschungen, den daraus resultierenden fachspezifischen Publikationen und Workshops ist in der breiten Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt. Allerdings haben in den letzten Jahren einige Ausstellungen das Thema aufgegriffen. 2008 zeigten z.B. das Jüdische Museum in Berlin und das

**Tabelle 34: Finanzierung der Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut**

Finanzierung	Anzahl der Museen mit Forschung zu NS-entzogenem Kulturgut	in %
ausschließlich Eigenmittel	197	69,1
ausschließlich Drittmittel	17	6,0
Mischfinanzierung	34	11,9
sonstiges	10	3,5
keine Angabe	27	9,5
Gesamt	285	100,0

**Tabelle 35: Anlass der Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut**

Anlass der Forschung	Anzahl der Museen	in % *
in Eigenverantwortung	205	71,9
auf Anweisung der vorgesetzten Stelle/ des Trägers	29	10,2
Bearbeitung von Restitutionsforderungen	71	24,9
öffentliche Vermittlung des Themas	42	14,7
sonstiges	22	7,7
keine Angabe	15	5,3

\* in % der 285 Museen mit Forschungen nach NS-entzogenem Kulturgut (Mehrfachnennung möglich)

Jüdische Museum in Frankfurt am Main die viel beachtete Ausstellung „Raub und Restitution“. Die Wanderausstellung „Gute Geschäfte“ betrachtete drei Jahre später den Kunsthandel in Berlin in der Zeit von 1933 bis 1945.

Aufgrund der Erkenntnis aus der aktuellen Erhebung, dass eine beträchtliche Zahl von Museen bislang noch keine Provenienzforschung betrieben hat, ist abzuleiten, dass Beratungs- und Fördermöglichkeiten für diese wichtigen Forschungsarbeiten noch zu wenig bekannt sind. 37,5 % und damit etwa jedes dritte Museum das möglicherweise mit Restitutionsforderungen konfrontiert werden könnte, hatte keine Informationen über die Arbeitsstelle für Provenienzforschung und seine Tätigkeiten.

**Tabelle 36: Veröffentlichung der Provenienzen**

Art der Veröffentlichung	Anzahl der Museen	in % *
keine Veröffentlichung	146	51,2
Website des Museums	18	6,3
Katalog Fremdbesitz	8	2,8
andere gedruckte Publikation	32	11,2
Lost Art Datenbank	39	13,7
sonstiges	23	8,1
keine Angabe	41	14,4

\* in % der 285 Museen mit Forschungen nach NS-entzogenem Kulturgut (Mehrfachnennung möglich)

**Tabelle 37: Informationsmöglichkeit zur Förderung und Beratung durch die Arbeitsstelle für Provenienzforschung bekannt?**

Museumsart	Museen mit Angaben zur Provenienzforschung	Informationen bei Museen vorhanden? *					
		ja		nein		keine Angabe	
		Museen	in %	Museen	in %	Museen	in %
1 Volkskunde- und Heimatkundemuseen	1.803	380	21,1	718	39,8	705	39,1
2 Kunstmuseen	401	123	30,7	123	30,7	155	38,7
3 Schloss- und Burgmuseen	128	28	21,9	33	25,8	67	52,3
4 Naturkundliche Museen	170	35	20,6	58	34,1	77	45,3
5 Naturwissenschaftliche und technische Museen	444	76	17,1	181	40,8	187	42,1
6 Historische und archäologische Museen	253	62	24,5	90	35,6	101	39,9
7 Sammelmuseen mit komplexen Beständen	17	12	70,6	2	11,8	3	17,6
8 Kulturgeschichtliche Spezialmuseen	536	95	17,7	208	38,8	233	43,5
9 Mehrere Museen in einem Museumskomplex	48	13	27,1	13	27,1	22	45,8
Gesamt	3.800	824	21,7	1.426	37,5	1.550	40,8

\*) in Prozent pro Museumsart



Motiviert durch Forschungsergebnisse aus bereits erfolgreich abgeschlossenen oder laufenden Projekten und gestärkt durch die genannten Service- und Dokumentationseinrichtungen – kann vielen Museen sicherlich die Unsicherheit im Umgang mit potentiell vorhandener NS-Raubkunst in ihren eigenen Sammlungen genommen werden. Den beratenden Einrichtungen hilft dabei das Wissen, zu welchen Bereichen der Provenienzforschung diese Museen mehr Informationen benötigen könnten. Die abschließende Frage nach ihrem Informationsbedarf zum Thema Provenienzforschung beantworteten 613 Museen. 499 von ihnen – also über 80 % derjenigen mit Angaben – konnten einen Informationsbedarf für einzelne Aspekte benennen, 18,6 % fühlten sich bereits ausreichend informiert.

Tabelle 38 verdeutlicht, dass ein großes Interesse an Informationen zum Thema NS-Raubgutforschung insbesondere zu rechtlichen Fragen (39,3 %) besteht.

**Tabelle 38: Themen mit dem größten Informationsbedarf im Bereich Provenienzforschung**

Themenbereiche	Anzahl der Museen	in % *	in % **
Dokumentation	143	23,3	28,7
Methoden	131	21,4	26,3
rechtliche Grundlagen	196	32,0	39,3
Quellen	107	17,5	21,4
Archive	78	12,7	15,6
Projektvorbereitung	82	13,4	16,4
Projektdurchführung/ Personal	86	14,0	17,2
Projektförderung	15	2,4	3,0
Veröffentlichung von Forschungsergebnissen	11	1,8	2,2
sonstiges	4	0,7	0,8
grundsätzlicher Informationsbedarf	48	7,8	9,6
kein Informationsbedarf	114	18,6	—

\* in % der 613 Museen mit Angaben zum Informationsbedarf im Bereich Provenienzforschung (Mehrfachnennung möglich)

\*\* in % der 499 Museen mit Informationsbedarf im Bereich Provenienzforschung (Mehrfachnennung möglich)

Gerade auch rechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Provenienzforschung sind grundlegende Fragen und bedürfen in der Beantwortung besonderen juristischen Sachverstand und dazu ein hohes Maß an Sensibilität. Rasche Aufklärung und Unterstützung kann den Museen angeboten werden, die in erster Linie Informationsbedarf bei den Methoden und der Dokumentation der Provenienzforschung haben. Eine erste Hilfestellung mit Anhaltspunkten und best-practice-Modellen bietet die *Handreichung zur Umsetzung der Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz*. Im Anhang der Handreichung werden sowohl Institutionen und Personen aufgezählt, die an unrechtmäßigen

Erwerbungen von Kunst- und Kulturgut in der Zeit des Nationalsozialismus beteiligt waren, wie auch die Namen jüdischer Sammler und Kunsthändler, die zu den Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung gehörten. Weiterhin werden jene Bestände deutscher öffentlicher Archive aufgeführt, die Informationen zur Klärung der historischen Umstände des Erwerbs oder des Verlustes beinhalten könnten. Aus den Antworten lässt sich insgesamt ablesen, dass ein hoher Aufarbeitungs- und Aufklärungsbedarf im Bereich deutscher Museen besteht und eine intensive Sensibilisierung für das Thema nach wie vor notwendig ist. Die Handreichung ist online abrufbar unter [www.lostart.de/handreichung](http://www.lostart.de/handreichung).